

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Tagesgeschichte.

Altenberg, am 31. Oct. Bereits ist nunmehr ein Monat verflossen, seit unsere Stadt durch ein ziemlich bedeutendes Brandunglück heimgesucht wurde, und jetzt, nachdem wir deshalb wieder einigermaßen Beruhigung gefast haben, dürfte es an der Zeit sein, noch einige Worte hierüber zu schreiben. Ueber die Entstehungursache dieses Brandunglücks scheint man hier allgemein darüber einverstanden zu sein, daß selbiges durch Brandstiftung entstanden ist, obschon die bisher mit größter Umsicht und Energie geführte Untersuchung zu einem Resultate nicht geführt hat, welches einiges Licht darüber verbreiten könnte. Wie bekannt, ist ja auch das Feuer in der Zwitterstodsgewerkschaftlichen Wäsche zuerst ausgekommen, in welcher an diesem Tage weder gearbeitet wurde, noch daß sonst irgend ein Aufseher oder Arbeiter eine Verrichtung in derselben gehabt hätte. Daß aber der vermeintliche Brandstifter gerade den Sonntag gewählt hat, an welchem die Treibemaschine still stand, und daher bei einer Feuergefährlichkeit die Stadt für den Augenblick mit hinlänglichem Wasser zum Löschen nicht versehen war, daraus dürfte doch der Schluß zu ziehen sein, daß derselbe das Niederbrennen der Wäsche beabsichtigt habe, denn einestheils spricht schon das zweimalige frühere Feueranlegen am Gisthause, das Auswerfen von Brandbriefen, sowie andernteils auch die Wahl gerade dieser Wäsche dafür, in welcher der sämtliche Abgang vom Neubaue der daneben befindlichen großen Wäsche aufgespeichert lag. Leider wurde nur das Unglück größer, als der Brandstifter vielleicht beabsichtigt haben mag, da der an diesem Abende sich erhobene Sturm das Löschen ungemein erschwerte, und wie bereits erwähnt, es für den Augenblick an hinlänglichem Wasser fehlte, und eben dieser letzte Umstand veranlaßt uns, die Aufmerksamkeit unserer Behörden auf diesen Gegenstand nochmals hinzulenken. Früher hatten wir in der Nähe des jetzigen Römerschachtes den sogenannten Kunstteich, welcher nur beim Schlemmen und Fischen derselben ganz abgelassen wurde, und durch diesen war doch der untere Theil der Stadt stets mit Wasser versehen, welches uns aber durch dessen Abwerfen entzogen worden ist. Es ist zwar diesem Uebelstande durch Herstellung einiger Wasserreservoirs an der gewerkschaftl. Röhrtour einigermaßen abgeholfen worden, doch wurde gerade bei diesem Brande der frühere Kunstteich fühlbar vermist, da beim Felern der Treibemaschine selbige kein Wasser liefert und das Brunnen-Röhrwasser nicht hinreichend ist, nur eine Spritze mit Wasser zu speisen. Bei der feuergefährlichen Bauart unserer Häu-

ser möchte es aber doch wohl rathsam erscheinen, wenn in dieser Beziehung noch etwas gethan würde; vielleicht, daß sich jetzt noch mit der wohlöbl. Zwitterstodsgewerkschaft ein Abkommen treffen ließe, daß wenigstens der noch nicht zugestürzte Theil dieses ehemaligen Kunstteiches für die Stadt zu einem Wasserreservoir bei Feuergefährlichkeit hergestellt würde, damit nicht erst eine halbe Stunde Zeit nöthig ist, ehe das Wasser aus den gewerkschaftlichen Teichen hergeleitet werden kann. Gewiß dürfte solches mit dazu gehören, wenn es heißen soll, die Löschanstalten sind gut geregelt; denn was nützt es uns, daß die Spritzen schnell am Orte der Gefahr sind, wenn es uns am Besten, am Wasser, fehlt? — Auf einen zweiten Uebelstand erlauben wir uns aber auch noch aufmerksam zu machen, welcher sich schon vorigen Winter beim Brande des Muzé'schen Hauses herausstellte. Wie bekannt, besteht der Feuerordnung gemäß allhier auch eine Rettungsmannschaft zum Personenretten und besonders, um das Stehlen zu verhüten, zum Sachenausräumen. Hierzu sind nun, einschließlich eines Vorstehers, 16 Mann beordert. Wie nun aber, wenn von diesen 16 Mann seit Errichtung derselben 1 gestorben, 1 selbst in der größten Feuergefährlichkeit, 1 krank, 1 abwesend, 2 als gewerkschaftliche Angestellte, und 1 als in nicht zurechnungsfähigem Zustande davon in Abzug kommen, so wie solches bei diesem Brande der Fall war, so wäre die Rettung der Sachen diesmal nur 9 Personen überlassen geblieben, hätten nicht andere Helfer in der Noth ihren hilfreichen Arm dazu geboten. Gesezt aber auch, es wäre die ganze Mannschaft vollzählig erschienen, so würde dieselbe bei so einem Brande nicht im Stande gewesen sein, die Sachen aus einem einzigen Hause zu retten, viel weniger aus acht Häusern. Stellte sich doch diese Zahl als nicht zureichend beim vorletzten Brande heraus, wo nur ein einziges Nachbarhaus in Gefahr war. Daher dürfte auch der Vorwurf, welchen man der Rettungsmannschaft wegen des Stehlens einiger Effecten durch das Ausräumen derselben macht, als ungerrecht bezeichnet werden. Stellen sich nun derartige Mängel bei wirklicher Gefahr am deutlichsten heraus, so fand sich auch ein dritter Mangel unserer Feuerordnung wiederholt bei diesem, wie beim vorletzten Brande: Jeder, welcher eine Function dabei hat, eilt gewiß beim ersten ihm zu Ohren kommenden Feuereruf mit seinem Löscheimer auf seinen Posten, so auch die Rettungsmannschaft. Dringt nun dieselbe in das Innere der Häuser, so fehlt es gewöhnlich an der so nöthigen Beleuchtung, um sich in dem fremden Hause zurecht zu finden, wo nicht selten bei der Dunkelheit Einer den Andern über den Haufen stößt oder

mit Effecten beladen die Treppe herabstürzt. Was Wunder, wenn Unberufene, diese Dunkelheit benutzend, angeblich um mit auszuräumen, sich mit einschleichen, und dabei vergessen, die geretteten Sachen am bewachten Lagerplatze abzuliefern. Hier würde gewiß als zweckentsprechend die Einführung der hier bekannten Grubenblenden mit Glasschiebern sein, wenn jedem oder wenigstens der Hälfte der Rett-Mannschaft solche zugetheilt würden. Es haben dieselben den Vortheil vor den Laternen, daß solche bequem an einer um den Hals hängenden Schnur befestigt werden können, wodurch der sie Tragende beide Hände zur Benutzung frei behält. Erwägt man nun, wie die Rettung der Mobilien und sonstiger Effecten weit sicherer und schneller von Statten gehen würde, so dürfte auch der Kostenpunkt dafür weniger in Betracht zu ziehen sein. Es sind dies nur zwar anscheinend geringe Mängel, demohngeachtet aber dürfte der Nutzen, welchen sowohl die Beseitigung des Lezteren, als auch die Vermehrung der Rettungsmannschaft auf wenigstens das Doppelte derselben, sowie auch eine jährliche Revision der dieselben betreffenden Liste, für Jedermann auf der Hand liegen.

Fern sei es von uns, der hiesigen Behörde deshalb Vorschriften machen, oder uns einen Tadel gegen Dieselbe erlauben zu wollen; nur können wir nicht unterlassen, unsere Ansichten hierüber an den Tag zu geben, da wir der Meinung sind, daß eine gut geregelte Feuerordnung zu den Hauptfordernissen einer jeden Stadt gehört; wie vielmehr sollte eine solche nicht in unserm Altenberg Noth thun, wo es nur ganz wenig massive, dagegen aber größtentheils hölzerne Häuser mit Schindelbedachung giebt, welche zum Theil wieder durch Hintergebäude oder sonstige Anbaue dermaßen verbunden sind, daß bei einer entstehenden Feuergefahr in diesen Gassen, was der Himmel in Gnaden verhüten möge, eine Rettung kaum denkbar ist. Ist nun dabei noch zu erwägen, welchen Stürmen wir so häufig, besonders im Herbst und Winter, ausgesetzt sind, und was für Feuerungsmaterial (es wird hier sehr viel Reißig gebrannt) in den Häusern aufgespeichert und verbraucht wird, so dürfte es sich wohl rechtfertigen lassen, wenn wir uns erlauben, einige Winke zu einer immer noch besser zu organisirenden Feuerordnung zu geben, und dieselbe der hiesigen Behörde aufs Angelegentlichste zu empfehlen.

△ Aus der Frauensteiner Amtslandschaft, 29. October. Vorige Woche fiel ein Knabe von 7 Jahren in den Mühlgraben der Steinbrückmühle und ertrank. Da es erst eine Zeitlang darauf gelang, ihn herauszuziehen, so war er schon verschieden und Wiederbelebungsversuche vergeblich. Die Eltern des Knaben hatten ihn spielend in einem eingefriedigten Raume des Mühlgrabens gelassen, und durch diese Einfriedigung hatte er sich gearbeitet und war sonach in den Graben gestürzt. — In Burkersdorf ereignete sich am 22. Octbr. der merkwürdige, aber traurige Fall, daß ein junger Mann an einem Quarzkäse erstickte. Es war nämlich zwischen ihm und einigen andern Gästen in der niederen Schenke daselbst die Wette gestellt worden, daß er eher einen frischen Quarzkäse verzehren könne, ehe ein Anderer ein Glas Bier austränke. Während er sich nun beeilt, die Wette zu gewinnen, bleibt ihm der Käse im Halse stecken, ein Theil desselben tritt vor die Luftröhrenöffnung und drückt ihm beide Röhren so fest zu, daß fast augen-

blicklich der Tod durch Erstickten eintritt. Die übrigen Wettenden sowohl, als alle Anwesende, erschrecken natürlich über diesen unerwarteten Ausgang der Wette außerordentlich, wenden alle Mühe an, den Erstickten zu retten, schicken unverweilt auch nach einem Frauensteiner Arzt, der auch schnell kommt, aber dessen Versuche zur Wiederbelebung völlig vergeblich waren. Die später erfolgte Oeffnung der Leiche des Erstickten bestätigte, daß der Tod durch die gleichzeitige Verschließung der Luft- und Speiseröhren, mittelst des im Schlunde stecken gebliebenen Käse, erfolgt sei.

Baugen, den 27. October. Seit dem 18. d. M. ist hier ein 19jähriges Mädchen aus dem Hause ihrer Aeltern, welche eine Schenkewirthschaft besitzen, auf unerklärliche Art verschwunden; denn obgleich die diesem Ereignisse vorausgegangenen Thatsachen auf einen Selbstmord schließen lassen, haben doch bisher alle Nachforschungen nach ihrem Leichnam zu keinem Resultate geführt. Ein unglückliches Liebesverhältniß mit einem Schüler des hiesigen Gymnasiums scheint die Ursache zur Ausführung irgend eines verzweifelten Entschlusses gewesen zu sein. Der junge Mann hat sich in letzterer Zeit von ihr zurückgezogen und ihren deshalb ihm gemachten Vorwürfen in sehr verständiger Weise entgegnet, daß die Studien seine Zeit immer mehr in Anspruch nähmen und ihm die Fortsetzung so häufiger Besuche, wie bisher, nicht mehr gestatteten, ihr auch zu verstehen gegeben, daß er sich vor zurückgelegten Universitätsjahren und ehe er überhaupt seine Zukunft zu überblicken vermöge, durch kein Heirathsversprechen binden könne. Hierauf hat ihm das Mädchen am Abend des obengenannten Tages zu einem Stelldichein eingeladen, ihm dabei ihr Bild gegeben und mit der Bethuerung von ihm Abschied genommen, daß er sie nie wieder sehen werde. Nach Hause zurückgekehrt, hat sie sich unter dem Vorgeben, einen Geschäftsgang besorgen zu wollen, aus dem väterlichen Hause entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Ihr Geliebter, den hierbei wohl kaum ein Vorwurf treffen kann, und der ein in Betracht seiner Jugend für ihn ungeeignetes Verhältniß vielleicht nur in etwas zu wenig schonender Weise zu lösen versucht hat, soll trostlos sein.

Berlin, 28. Oct. Die Lebensmittelfrage wird in allen amtlichen Kreisen fortwährend in ernste Berathung gezogen. Der Wunsch, Abhülfe zu leisten, ist gewiß der löblichste; leider ist nur nicht abzusehen, wie man demselben von Staatswegen eine thatsächliche Folge geben will. Die Aufgabe der Communalbehörden und der Privatwohlthätigkeit ist darum eine um so größere und schwerere. Hier in Berlin fängt die Noth bereits an, sich unter der ärmern Classe recht fühlbar zu machen. Die Lebensmittelpreise sind vom Größten bis zum Kleinsten bittertheuer, der Arbeitslohn ist aber nicht gestiegen, und mancher Hand, die gern arbeiten möchte, fehlt es bereits vielfach an Gelegenheit dazu. In der vorigen Woche haben sich hier an Einem Tage drei Männer aus dem Arbeiterstande durch Aufhängen das Leben genommen. Was war die Ursache? Wenn erst der Winter kommt und die Arbeit so ziemlich allgemein aufhört, dann steht ein großes Elend zu befürchten.

— Die schnelle Entdeckung der richtigen Verhältnisse des in Berlin entlarvten Gauners, des sogenannten Prinzen von Armenien, (s. vor. Nr.

d. Bl., unter Vermischtes) ist dadurch erfolgt, daß man aus seinen Papieren ersah, daß er früher den Namen Fürst Korikosz und von Korikocz geführt hatte. Die Criminalpolizei kam daher auf die Idee, unter diesem Namen nach ihm zu forschen, und so fand man denn in dem Central-Polizeiblatt und Eberhardt's Polizei-Anzeiger unter der Rubrik „Korikosz“ folgenden Steckbrief, der nach unzweifelhaften Ermittlungen die hier verhaftete Persönlichkeit betrifft: „Korikosz, angeblicher Fürst und Zarewitsch von Armenien und Georgien, Enkel von Leon VI. und kaiserlich russischer Offizier. Er kam am 24. Oct. 1846 mit einem Paß d. d. Petersburg 1846 nach Brüssel und gab dort vor, daß seine Güter, welche mehr als 15 Mill. Fr. werth seien, von dem kaiserlich russischen Gouvernement confiscirt worden wären, daß er aber eine monatliche Pension von 1000 oder 1500 Fr. durch den kaiserlich russischen Gesandten Fürsten Gortschakow in Stuttgart zu beziehen habe. Die über seine Abkunft und Verhältnisse angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß dieser Fremde keineswegs Das ist, wofür er sich ausgibt, und daß er weder mit Güterconfiscation bestraft worden ist, noch daß er eine Pension zu beziehen hat, daß vielmehr der wahre Name desselben Joannis sein soll. Sein Vater war Schifförheder in Samarang (in Java), seine Mutter Helwig eine geborene Deutsche. Joannis besuchte zwei Jahre hindurch die Universität Leyden und soll es dort bis zum Grad eines Baccalaureus gebracht haben. Von Brüssel aus wendete sich der angebliche Fürst Leon von Korikosz an die Königin von England, um die Stelle eines Aide-de-Camp bei dem Prinzen Albert zu erhalten, wurde aber abschläglich beschieden, wobei er sich anderweit an die Königin Victoria wandte und unter Aufzählung aller seiner Titel um Unterstützung bat, dabei vorschüßend, daß er wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Kaiser von Rußland die Flucht aus seiner Heimath habe ergreifen müssen. Auf solche Weise erhielt er die Summe von 1500 Fr. ausgezahlt. Am 2. Juni 1847 ist der sogenannte Fürst Korikosz ohne Aufenthalt durch Aachen gereist und bald darauf mit Extrapost in Stuttgart angekommen, wo er in einem Gasthof ersten Ranges abstieg und sich einige Tage standesgemäß bewirthen ließ, dann aber, ohne die Zechen zu bezahlen, ein Privatlogis bezog. Obgleich sein Paß gefälscht ist, hatte er doch den Muth, mit dem-

selben bei dem kaiserlich russischen Gesandten in Stuttgart, Fürsten Gortschakow, sich legitimiren zu wollen, indem er um ein Gratial von dem Kaiser von Rußland bat und sich für den vertriebenen Abkömmling eines armenischen Fürsten ausgab. Er wurde jedoch von dem Gesandten durchaus nicht als russischer Unterthan anerkannt und daher auch mit seinem Gesuch um augenblickliche Geldunterstützung abgewiesen. Alles, was er über die Confiscation seiner Güter vorbringt, ist reine Schwindelei. Da der angebliche Fürst in Brüssel Schulden hinterlassen hatte und die auf ihn lautenden Wechsel von dort nicht lösen konnte, so wurde er von Stuttgart weggewiesen. Er reiste schnell ab, angeblich nach Baden-Baden, vermochte aber den Besitzer seiner Privatwohnung für Kost und Logis nicht zu bezahlen. In Baden ist er nicht aufzufinden gewesen.“

Aus der Krim sind neuere Meldungen nicht zu machen. — An eine freiwillige Räumung der Krim Seitens der Russen, wovon bereits gesprochen wurde, wird nicht gedacht; überhaupt soll die Position des russischen Heeres nicht so gefährdet sein, daß ein Preisgeben der Halbinsel gerechtfertigt erschiene.

Petersburg. Die neuesten Nachrichten aus Petersburg melden, daß ein Manifest des Kaisers erschienen sei, welches eine Truppenaushebung im ganzen Reiche, und zwar zu 10 Mann auf 1000 Seelen anbefiehlt. Diese neue Rekrutenaushebung würde nach dem normalen Zahlenverhältnisse der Bevölkerung Rußlands eine Armee von mehreren Hunderttausend Mann auf die Beine bringen. Die Russenfreunde werden auch gewiß nicht unterlassen, so zu rechnen. Diese Rechnung ist aber, worauf von vorn herein hingewiesen werden muß, grundfalsch; denn das normale Zahlenverhältniß kann hier durchaus nicht mehr als Maßstab der Berechnung dienen. Wie viel Rekrutierungen haben in den letzten Jahren in Rußland nicht schon stattgefunden? Ist Das, was zum activen Dienste nur irgend tauglich war, nicht schon längst im Felde? Ist nicht die Reichswehr — Männer, die nie gedient haben — schon ausgerückt? Die gegenwärtige Rekrutierung wird sich darum erstrecken auf — Greise und Kinder. Und daß Dergleichen in Rußland auch unter andern Verhältnissen möglich, ist eine längst bekannte Sache.

Sechs Uhr Abends.

(Schluß.)

Die betrübten Eltern gingen etwas beruhigter jedes in seinen Kirchstand, sangen und beteten andächtiger, hörten die Predigt aufmerksamer, und genossen das Abendmahl würdiger, als jemals. Mit guten Hoffnungen im Herzen kamen sie aus der Kirche nach Hause, und fanden Heinrich ungefähr so, wie sie ihn verlassen hatten.

Mit Sehnsucht sahen sie nach dem Pfarrer, welcher auch versprochenemmaßen ungefähr zwei Uhr Nachmittags erschien. Er untersuchte und befragte den Kranken, und suchte die Eltern durch die wiederholte Aeußerung, daß höchst wahrscheinlich die Masern eintreten würden, zu beruhigen. Der Kranke schüttelte, als ob er nicht daran glaube, mit dem Kopfe, und der Vater nahm den Pfarrer auf die Seite, und fragte

ihn nach einer kurzen Erzählung dessen, was auf dem Kirchhofe vorgefallen war, ob nicht vielleicht die Krankheit Folge einer starken Erkältung sei? Der Pfarrer versprach Rücksicht darauf zu nehmen.

Jetzt mußte die Mutter auf Verordnung desselben einen Fliederthee besorgen, und der Vater sich wegen eines häuslichen Geschäftes ebenfalls aus der Krankenküche entfernen. So wie der Pfarrer mit Heinrich allein war, schien dieser sich ein Herz zu fassen und griff hastig nach seiner Hand. „Ich habe,“ sagte er zu ihm, „etwas auf dem Herzen, und Ihnen, als meinem lieben Beichtvater, will ich es entdecken: So wie ich's auf den Abend Sechs schlagen höre, sterb' ich.“ — Eine sanfte Freude schien bei diesen Worten sein Gesicht zu verklären; dem Pfarrer lief, wie uns gewöhnlich zu geschehen pflegt, wenn ein geliebter Kranker, wider unfer Vermuthen, irre zu reden anfängt, ein kalter Schauer am Rücken herab. „Wie kann Er, mein lieber Heinrich,“ begann er nach kurzer Pause, „das

wissen? Der Tod ist gewiß, aber Tag und Stunde ist ungewiß und uns verborgen.“

„Ich weiß sie gewiß,“ entgegnete Heinrich. „Diesen Morgen hatt' ich einen Traum, worin mir mein seliges Hännchen als Engel erschien. Erst lächelte sie mit unbeschreiblicher Holdseligkeit, dann winkte sie mir mit der einen Hand, indem sie mit der andern gen Himmel nach einem schönen, schönen Sterne zeigte, dann breitete sie die Arme nach mir aus, als verlangte sie nach meiner Seele, und wollte sie mit sich emporheben, und endlich sprach sie — ach, der liebe Tönnchen, mit dem sie sprach, tönt unaufhörlich wie Musik in meinen Ohren. — Sie sagte: „So wie du es auf den Abend sechs Uhr vom Thurme schlagen hörst, erschein' ich Dir wieder, und dann stirbst Du. — Folgst Du mir gern?“ — „Mit Freuden!“ rief ich, „mein Hännchen, mit Freuden!“ — und hier erwacht' ich.“

„Träume, mein lieber Sohn,“ sagte der Pfarrer, „gehen uns allerdings zufällig aus, aber nicht gerade, wenn wir es wünschen und wollen. Schlage Er sich die Gedanken aus dem Sinne. Er hat ein bedeutendes Fieber, ich werde ihn, so Gott will, zur Freude seiner Eltern, die ja seiner Hülfe in ihren alten Tagen bedürfen, und für die Er zu leben wünschen muß, gesund machen und beim Leben erhalten.“

„Sie werden sehen, Herr Pastor,“ entgegnete Heinrich, „so wie ich's auf den Abend sechs schlagen höre, so sterb' ich, und es ist auch recht gut für mich.“ —

Hier trat der Vater wieder herein, Heinrich schwieg, und der Pastor überließ den Sohn der Aufsicht des Vaters, und ging nach Hause, um, wie er sagte, eine Arznei zu holen.

„Aber,“ dachte er unterwegs bei sich selbst, „was soll ich ihm geben?“ — Plötzlich, als wenn es Gott ihm eingäbe, erinnert er sich, was für ein Mittel einmal ein berühmter Arzt in einem ähnlichen Falle mit glücklichem Erfolg angewendet hatte. Ein junger, auf der Universität — e — Studirender hat eines Abends einige seiner Jugendfreunde bei sich. Sie sitzen eben recht vergnügt nach Tische noch beisammen, als ihr Wirth sich aus dem Zimmer entfernt. Nach einigen Minuten tritt er verstört und leichenbläß wieder unter sie, und erzählt: am Ende des langen Ganges vor seiner Wohnung sei ihm eine weiße Gestalt erschienen, und habe ihm zugerufen: „Wenn Du es diese Nacht zwölf Uhr schlagen hörst, wirst Du sterben.“ Die Freunde, in der Meinung, er treibe Scherz, lachten Anfangs über sein Abenteuer; da sie aber sahen, daß er sich auf keine Weise von dem Gedanken an seinen Tod um Mitternacht abbringen läßt, wird ihnen sein Zustand bedenklicher und sie holen den Arzt. Dieser läßt sich von dem Kranken, den man in's Bette hatte bringen müssen, seine Geschichte erzählen, und bei den Worten, die die Erscheinung gesagt haben soll: „Wenn Du es hörst zwölf schlagen“ — fällt ihm plötzlich ein: „Wenn er es aber nun nicht hört?“ — Das Hören muß verhindert werden. Er verordnet ihm einen Schlaftrunk, und der Kranke verschläft glücklich die Mitternacht, erwacht am andern Morgen in Gegenwart des Arztes und seiner Freunde, sieht, daß es Tag ist, dankt im Stillen dem Himmel, daß er die Uhr verhöret hat, schämt sich seiner Phantasten, und lacht zuletzt mit seinen Freunden darüber. — An Sterben ist nicht mehr zu denken.

Der Pfarrer, voll Freude bei der Erinnerung an

diese sonderbare Begebenheit, die er vor Jahren einmal gelesen hat, trägt kein Bedenken, ein Opiat aus seiner Hausapotheke zu nehmen, und es seinem Kranken in den Fliederthee, den unterdessen die Mutter zubereitet hat, zu schütten. Heinrich trinkt den Thee, versällt bald darauf in einen ruhigen Schlaf, erwacht, zum großen Schrecken des ihn beobachtenden Pfarrers, kurz vor sechs Uhr auf einige Augenblicke, fragt, die Augen mit Anstrengung aufreißend, die Anwesenden: ob es nicht bald sechs Uhr schlagen werde? und schläft, — wie freute sich hier der Pfarrer! — ohne die Antwort abzuwarten, wieder ein, und hört es nicht schlagen, und schläft fort bis an den Morgen kurz vor sechs Uhr, wo sich der Pfarrer bereits eingefunden hat, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Heinrich erblickt ihn, er sieht seine Aeltern am Bette stehend, er sieht das brennende Licht und das Theezeug auf dem Tische an der Wand — Alles wie Abends vorher. Es ist ihm, als hätt' er nur einige Minuten geschlummert. — Er verwechselt den Morgen mit dem Abend — er fragt nach der Uhr — indem man ihm antworten will, es sei nahe an sechs Uhr früh — schlägt die Thurmuhr. Er hat sechs gezählt. Er reicht die Hand nach den Umstehenden; er seufzt ihnen ein schwaches: „Lebt wohl!“ zu; er ruft, die Arme emporhebend, mit starker, fröhlicher Stimme: „Ich komme, mein theures Hännchen!“ — er stirbt. —

Und sein grünendes Grab ragt nun am Grabe des Mädchens.

V e r m i s c h t e s .

Der Bielfraß — so heißt der Titel einer neuen Zeitschrift, die im Staate Maine in Nordamerika erscheint. Um ihrem lächerlichen Titel Ehre zu machen, beschäftigt sich dieselbe nicht bloß ausschließlich mit gastronomischen, d. h. auf den lieben Magen bezüglichen Gegenständen, sondern läßt sich auch, statt mit Gelde, mit Erlegung von Lebensmitteln bezahlen. Das Jahres-Abonnement kostet — ein Kalb, für ein halbes Jahr ein halbes Kalb, für drei Monate zahlt man einen Hammel, für bloß einen Monat einen Truthahn. Inserate werden je nach dem Umfange mit Eiern, Hühnern etc. bezahlt. Der inventiöse Herausgeber dieses Blattes wird wenigstens nicht am Hungertypus sterben! —

Deutsche Grafen. Man zählt gegenwärtig in Deutschland 717 gräfliche Familien, nämlich in Oesterreich 339, in Norddeutschland 252, in Süddeutschland 110. Eigentlich deutschen Ursprungs sind aber davon nur 384; die übrigen stammen aus anderen europäischen Ländern, die meisten (54) aus Italien, aus Polen (49) und aus Ungarn (41); 3 sogar aus Griechenland und 1 aus Portugal. Dem Uradel gehören unzweifelhaft 459 Familien an und von den übrigen sind wiederum 212 alter Abkunft, d. h. mindestens schon vor zwei Jahrhunderten dem Adel urkundlich verbunden. Ungleichen Verbindungen fürstlicher Häuser sind 13 Grafenfamilien entsprossen. Zur katholischen Kirche bekennen sich 476 Grafenhäuser.

Zeitungswesen in Oesterreich. Die Zahl der von Wien durch die Postamtzeitungs-Expedition versendeten Zeitungsblätter im Jahre 1848 war 1,189,934 Exemplare im Jahre 1849 dagegen 7,166,273, im Jahre 1850 ferner 8,538,749, im Jahre 1851 aber 10,260,814 Exemplare. Hierauf ergab sich im J. 1852 ein Rückgang auf 9,262,018 Exemplare, hingegen 1853 wieder der Beginn eines Aufschwunges in der Zahl von 9,791,743 Exemplaren, und 1854 von 13,390,151 Exemplaren. Da 1855, soweit die amtlichen

Audweise vorliegen, täglich bei 60,000 Exemplare verschiedener Zeitschriften von Wien versendet wurden, so dürfte die Anzahl der im laufenden Jahre durch die Postanstalt von Wien aus verbreiteten mit 18 Millionen nicht zu hoch angeschlagen werden; ein Ergebnis, welches das von 1848 fast um das Sechszehnfache übertrifft.

Kunstvereine in Deutschland giebt es jetzt 50, von denen einige zu Kreisen mit einander verbunden sind, andere für sich allein bestehen. Im verfloffenen Jahre wurden bei den Vereinsausstellungen angekauft: von Seiten der Vereine 833 Gemälde für 90,867 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., von Privaten 546 Gemälde für 44,891 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. Mit Hinzurechnung der bei der Berliner und Münchener Ausstellung verkauften Gemälde ergibt sich eine Totalsumme von 1549 Gemälden und 195,440 Thlr.

Zwei neue Planeten sind abermals entdeckt worden, nämlich: am 5. October entdeckte der Director der Sternwarte Charlottenburg in Bilk am Rheine, Dr. Robert Luther, welcher bereits 4 Planeten entdeckt hat, den 36. zwischen Mars und Jupiter; fast in derselben Stunde fand der in Paris lebende astronomische Dilettant H. Goldschmidt, welcher gleichfalls bereits zwei dergleichen Entdeckungen gemacht hat, den 37. Planeten in der Nähe des Wassermanns. Bekanntlich kannte man bis zum Jahre 1846 nur 11 Planeten, und sind also in den letzten 9 Jahren 26 neu entdeckt worden.

Mittheilungen

über die Verhandlungen der Stadtverordneten
in Dippoldiswalde.

27. Sitzung am 5. Octbr. 1855.

Gegenwärtig: Raacke, Vorsitzender, Marbach, Reichel, Kaufke, Cuno, Herkloh, Jehne und Döhermal, sowie der Erfahmann Reinhardt.

1) Nach dem Vortrage einer Verordnung der Königl. Kreisdirection zu Dresden, die Ueberweisung der Sonntagschulen an das Ressort des Königl. Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts betreffend, aus welcher man zugleich mit Befriedigung ersah, daß auch für das Jahr 1855 der hiesigen Sonntagsschule eine Beihilfe von 30 Thlrn. aus der Cultusministerialcasse gewährt werden soll, beschloß man

2) das Gesuch des Herrn Sparcassencassirer Theuerlauf hinsichtlich der künftigen Gewährung seines Gehaltes vor Fassung einer Entschließung darüber zunächst der Sparcassen-Deputation zur Prüfung und gutachtlichen Aeußerung zu überweisen, und trat

3) dem stadträthlichen Beschlusse wegen Anerkennung einer Heimathsangehörigkeit in Mangel eines Bedenkens bei.

Anlangend

4) die Erklärung des Stadtrathes, daß er bezüglich des diesseits gemachten Vorschlags (vergl. Mittheil. vom 28. Sept. d. J.) den in der wegen Verlegung der Expeditionen in das Rathhaus entstandenen Differenz bereits entworfenen Bericht nur in dem Falle zurückhalten geneigt sei, wenn das Stadtverordneten-Collegium den zu Durchführung des jenseitigen Projectes erforderlichen Aufwand definitiv im Voraus verwillige, so vermochte das Collegium hierin ein Entgegenkommen zu Ausgleichung dieser Angelegenheit in keiner Weise zu erblicken, am Wenigsten aber sich zu einem, dem gestellten Anverlangen entsprechenden, in mehr als einer Hinsicht präjudicialen Beschlusse herbeizulassen. Das Collegium hatte daher nur noch den Stadtrath um anderweite Notification des Berichtsabganges zu ersuchen, um auch die hier Seits über den vorliegenden Gegenstand einzureichende Vorstellung tempestiv an die höhere Behörde gelangen lassen zu können und die Erklärung hinzuzufügen, daß es nunmehr jedwede Verwilligung wegen Verlegung der einen oder der andern Expedition, als wozu man früher unter gewissen Voraussetzungen geneigt gewesen, als zurückgezogen betrachte.

5) Genehmigte man die Darleihung eines Capitals von 800 Thlr. aus der hiesigen Sparcasse gegen Cession eines mit erster Hypothek versehenen Kaufgelder-Residui von gleicher Höhe, und fand

6) in Ansehung der Beschaffung von Geldmitteln Behufs der Rückzahlung eines diesseits gekündigten Capitals von 1000 Thlrn. etwas zu beschließen um deswillen für überflüssig, weil das fragliche Capital inmittelst bereits zur Auszahlung gelangt ist.
Dippoldiswalde, den 19. October 1855.

Das Stadtverordneten-Collegium.
Raacke, Vors.

Kirchliche Nachrichten.

Dippoldiswalde, vom 26. Oct. bis 1. Nov. 1855.

Geboren wurde dem Handarbeiter Karl Glob. Thümmel in Berreuth eine Tochter; — dem Haus- u. Feldbesitzer u. Ortsrichter Joh. Gottlob Rohse in Glend ein Sohn; — hierüber ein unehel. Kind.

Gestorben ist Friedr. Hermann Raumann, Handarbeiters allhier, ehel. Sohn, 7 J 3 Tage alt, am Scharlachfieber; — Friedr. Ferd. Clemens Wolf, Nagelschmiedemeisters allhier, ehel. Sohn, 3 J. 11 Mon., an Unterleibsentzündung; — Marie Therese Köhler, Handarbeiters allhier, eheliche Tochter, 6 Jahr 2 Mon. alt, am Gehirnschlag.

Am 22. Sonntage nach Trinit.: Communion: Hr. Sup. v. Sobel. Vorm. Predigt: Hr. Diac. Mühlberg. Nachmittags: Beistunde.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das **Johann Gottlieb Müller'n** zugehörige, mit Nr. 76 des Grund- und Hypothekenbuchs, Nr. 79 des Brandcatasters, Nr. 157 und 158 des Flurbuchs für **Sernsdorf** bezeichnete, ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 1460 Thlr. — — — gewürderte Wählengrundstück **den 7. December 1855**

öffentlich an Amtsstelle unter den gesetzlichen Vorschriften und Zahlungsbedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Bietungslustige werden daher hiermit eingeladen, gedachten Tages Vormittags an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, vor 12 Uhr zum Bieten sich anzugeben, und gewärtig zu sein, daß Demjenigen, welcher nach Mittags 12 Uhr das höchste, auf dreimaliges Ausrufen nicht übersehte Gebot gethan, das Grundstück werde zugeschlagen werden.

Im Uebrigen wird auf die an hiesiger Amtsstelle, sowie in dem Stenzel'schen Gasthose in Hermsdorf aushängende ungefähre Beschreibung und Würdigung gedachten Grundstücks verwiesen.

Königl. Justizamt Frauenstein, den 28. September 1855.

Kommassich.

Bekanntmachung.

Die **Grundsteuer** auf 4. Termin 1855 ist nach 2 Pf. von jeder Steuer-Einheit am 1. November 1855 gefällig.

Dippoldiswalde, am 29. Octbr. 1855.

Stadt-Steuer-Einnahme.
Allmer.

„Vorsicht.“

Lebens-Renten-Aussteuer- und Begräbniß-Versicherungsbank zu Weimar.

Die obengenannte, unter der Oberaufsicht des Staates stehende Anstalt schließt nicht nur alle Verträge über Versicherungen von Capitalien und Renten auf den Fall des Todes, des Lebens und des Ueberlebens ab, sondern hat auch durch Bildung von

Kinder-versorgungs-Cassen

ihren Geschäftskreis jetzt mit einer Einrichtung erweitert, welche Eltern die beste und sicherste Gelegenheit bietet, die Zukunft ihrer Kinder durch Zahlung verhältnismäßig niedriger Beiträge in der bestfriedigendsten Weise sicher zu stellen, und bereits überall den allgemeinsten Anklang gefunden hat.

Es sind diese Cassen auf den Grundsatz der gegenseitigen Beerbung ihrer Theilhaber gegründet. Die Bank verwaltet die Einlagen, welche durch Capitalzahlung oder jährliche Beiträge in jeder beliebigen Höhe bis zu einem Minimum von 2 Thln. jährlich gemacht werden können, auf ihre alleinige Gefahr, gewährt auf die Einlagen einen Zinseszins von 3 1/2 % und vertheilt **den ganzen Bestand der Casse**, sobald die in eine Casse eingeschriebenen Kinder, welche in demselben Jahre geboren sein müssen, das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben, auf die in die Casse eingeschriebenen Kinder, welche den Termin der Vertheilung erleben.

Zu Vermittelung aller Verträge mit der **„Vorsicht“** sowie zu Ertheilung jeder Auskunft und unentgeltlicher Verabreichung von Prospecten er bietet sich

Dippoldiswalde, den 1. November 1855.

Carl Breißler,
Agent obiger Anstalt.

Die

Magdeburger Viehversicherungs-Gesellschaft,

als Actien-Gesellschaft concessionirt durch Allerhöchste Cabinets-Orde vom 26. Februar 1855, versichert auf Grund ihrer vom Königl. Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten genehmigten, höchst liberalen Versicherungs-Bedingungen jede Gattung von Vieh gegen alle Verluste, mögen dieselben durch Sterben, Töbten oder Abschachten in Folge von Krankheiten, Seuchen oder Unglücksfällen entstanden oder durch Verkauf von Thieren in Fällen, wo die Heilung derselben zweifelhaft erscheint, herbeigeführt sein, gegen feste Prämien, ohne alle Nachzahlungen, und gewährt die volle Sicherheit der prompten und baaren Vergütung der Schäden.

Bei Versicherung auf mehrere hinter einander folgende Jahre werden verschiedene Vortheile gewährt; auch ist es bei größeren Versicherungen zulässig, die Prämien in Raten zu berichtigen. Wird ein versicherter Viehbestand verkauft, so kann die Versicherung auf den neuen Besitzer umgeschrieben werden.

Exemplare der Versicherungs-Bedingungen und nähere Auskunft ertheilen alle unsere Herren Agenten jederzeit unentgeltlich; auch sind bei denselben Antragsformulare in Empfang zu nehmen, bei deren Ausfüllung dieselben stets hilfreiche Hand zu leisten bereit sind.

Magdeburg, im Juni 1855.

Magdeburger Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

L. G. Schmidt.

Vollziehender Director.

Zur Annahme von Versicherungs-Anträgen er bietet und empfiehlt sich

Reichstädt, den 30. October 1855.

Friedr. Aug. Funke,
Special-Agent.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche Gegenstände.

In der Billigkeit ihrer Prämienätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Die Vermehrung des Grund-Capitals der Gesellschaft auf die Höhe von

Vier Millionen Thalern Preuß. Court.

ist von der General-Versammlung der Actionäre bereits beschlossen.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen, und wird über die Grundsätze und Bedingungen, unter welchen die Versicherungen abgeschlossen werden können, jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Dippoldiswalde, im October 1855.

Oswald Thurm, Agent.

Als durch ihre treffliche Qualität beliebte Toilettenartikel können in empfehlende Erinnerung gebracht werden:

Italienische Honig-Seife Vegetab. Stangen-Pomade

des Apoth. **A. Sperati** in **Lodi** (Lombardei). Diese **Honig-Seife** wird in versiegelten kleinen und großen Päckchen zu 2 $\frac{1}{2}$ und 5 Ngr. verkauft und ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut.

autorisirt v. d. K. Prof. der Chemie **Dr. Lindes** zu Berlin, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie selbe geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt, verleiht ihnen erhöhten Glanz und Elastizität und eignet sich ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel. Ein Originalstück kostet 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Die innere Solidität obiger Cosmetiques erläßt jede ausführlichere Anpreisung: = schon ein kleiner Versuch genügt, um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen = und werden selbe nach wie vor nur allein ächt verkauft bei **S. A. Lincke** in Dippoldiswalde und **E. Bauermeister** in Altenberg.

Dank.

Die unterzeichneten Eltern der Kinder, welche im Laufe des verflossenen Sommers in der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt Aufnahme, Wartung, Speise und Trank erhielten, sagen den Vorsteherinnen und Mitgliedern dieser Anstalt hierdurch den herzlichsten Dank. Dippoldiswalde, den 1. Novbr. 1855.

S. Fleischer. Haupt. E. Fleischer. Pehold.
Hegewald. Garten. Thomas.

Von

Alizarin-Tinte,

die sich durch ihre Vorzüge als schöne und leichtfließende Schreib- und Copier-Tinte bereits einen guten und festen Ruf begründet hat und sich eines außerordentlichen Absatzes erfreut, empfang ich wieder frische Zusendung in ganzen und halben Flaschen à 10 und 6 Ngr.

Louis Schmidt in Dippoldiswalde.
August Säbler in Altenberg.

N^o 10.

Das

N^o 10.

Ausschnitt- & Lotterie-Geschäft

von

C. F. Habermann in **Dresden,**

Dippoldiswaldaer Platz Nr. 10,

empfiehlt zum geneigten Wohlwollen sein neu assortirtes Lager: Allegine, Thibets, Parramatla's, Mohair, Mousseline, Jacconet, Gallico's, gedruckte Kessel und Barchente, Damaste, Hosen- und Weststoffe, Kleider, Inlet-Ueberzüge, weiße, blaue, schwarze und graue Leinwänden, Stubendeckenleinwand, gestreifte Rock-Flanelle, weiße Flanelle und Molton, Futter-Röcher, Schirting, Sarjenet, Sammt-Manchester, Watte, echte Eau de Cologne, Herren- und Damen-Gravaten, wollene Umschlagetücher, Shawls, Herren-Schlipse, Taft- und Foulard-Tücher, Cassenet zu Herren-, Damen- und feinen Knaben-Bekleidungen.

Nr. 10.

Eine Parthie Neapolitains und Poile de Chevre unter dem Fabrikpreis.

Nr. 10.

Landguts-Verkauf.

Ich Endesunterzeichneter bin gesonnen, das mit in Unter-Löwenhain zugehörige rentenfreie Landgut mit 69 Scheffel Areal, heuriger Ernte, Vieh, Inventar und bestellter Winterfaat, kommenden 5. November d. Js.

im Ganzen oder Einzelnen aus freier Hand im Gute selbst zu verkaufen und kann dasselbe sogleich übergeben werden. Die näheren Bedingungen sind bei mir selbst zu erfahren.

Unter-Löwenhain, den 12. October 1855.

Carl Gutte,

Besitzer der Mittelschmiede
in Reichstädt.

Achtung!

Im Umkreise von Dresden habe ich mehrere hübsche Landgüter, Gasthöfe, Mühlen, Schankwirthschaften, in der vortheilhaftesten Geschäftslage des Steinkohlenbaues etc., ferner Krämereien für junge Kaufleute, als äußerst vortheilhafte Etablissemensörter sich eignend, gute Bäckereien, Schmieden, Ziegeleien, sowie alle Arten Häuser in schönster Gegend von Sachsen, in Commission zu verkaufen und zu vertauschen erhalten. Reelle Selbstkäufer und Tauscher wollen sich gefälligst an mich wenden.

C. F. Lorenz,

Postschappel.

Commissionär.

Zeichnen-Unterricht.

Gesellen und Lehrlinge der Bauhandwerke, welche gesonnen sein sollten, Unterricht im architectonischen, namentlich im Projections-Zeichnen (z. B. der Gewölbe, Treppen und Schäftungen etc.) zu nehmen, können Unterricht erhalten und erfahren Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Anmerk.: Der Unterricht geschieht nicht im Nachzeichnen und Abstecken von Vorlegeblättern, sondern in Aufgaben.

Die 1. Classe der 49. Landes-Lotterie wird den 3. Decbr. d. J. gezogen, wozu ich mich mit Loosen bestens empfehle.
Dippoldswalde. Louis Schmidt.

Feinen langen Schuhmacherhanf empfing in neuer Waare Louis Schmidt.

Flachs

kauft jeder Zeit zum besten Preis,
die Flachsbandlung von
Moritz Schulze in Dippoldswalde.

Billige
Kleine Ungarische Schaf-Käse, das Duzd. 12 u. 16 Pf., verkauft Lincke.

Beste neue geräucherte Heringe sind angekommen bei S. A. Lincke.



Ein Hund, wahrscheinlich Jagdhund, von Farbe graubraun, mit langer Ruthe, weißen Vorderfüßen und ledernem Halsband, ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden bei Christiane Auzelt in Niederpöbel.

Wir fühlen uns gedrungen, Hrn. Waltermüller Preßchner für die so freundliche Aufnahme und gute Bewirthung, für die treffliche Musik und die Begleitung nach Hause, hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Mehre Jugendgenossen zu Seifersdorf.

Einladung.

Von künftigen Sonntag, den 4. Novbr., an wird mein Saal an jedem Sonntage und Feiertage geheizt, und zur Aufnahme meiner geehrten Gäste bereit sein.

Den Herren Billard-Spielern theile ich mit, daß die gewünschten Boule-Marken angelangt sind. Von Sonntag Mittag 3 Uhr, und Mittwoch Abends von 7 Uhr an, wird die Billardstube geheizt sein.

Um zahlreichen Besuch in meinen oberen und unteren Localen bittet ergebenst der

Schießhauswirth Carl Duerner.



Sonntag, den 4. November, Tanzvergnügen,

wozu höflichst einladet und um zahlreichen Besuch bittet

Wwe. Gelfert in Reinholdshain.



Nächsten Sonntag, den 4. Nov., wird

Tanzmusik

bei mir gehalten, wobei ich mit neubacknem Kuchen aufwarte und höflichst einlade.
Fischer in Schmiedeberg.

Nächsten Sonntag, den 4. November, soll im Gasthause zu Oberheselich

Tanzmusik

stattfinden, wozu ich, um zahlreichen Besuch bittend, höflichst einlade.
Aug. Welde.

Sonntag, den 4. Novbr., findet bei mir

Tanzvergnügen

statt, wobei ich mit neubacknem Kuchen bestens aufwarten werde und hierdurch höflichst einlade.
Schmidt in Obercarsdorf.

Für die Abgebrannten in Altenberg sind fernerweit eingegangen:

1 Thlr. von Hrn. Adv. Ganzler; — 1 Thlr. von Hrn. Vorwerkbes. Gäbler; — 1 Thlr. von Hrn. P. K. in S.; — 10 Ngr. von Hrn. Schuhmachermstr. Liebscher sen.

In Summa jetzt 28 Thlr. 26 Ngr.

Weitere Beiträge werden noch angenommen von
Carl Jehne.

Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldswalde.